

ersch. jeden Donnerstag. Fred. A. Wagner, Herausgeber, 410 Spruce Straße, Brierley Stod.

Die Verbreitung des „Scranton Wochenblatt“ in Luzerne County ist größer, als die irgend einer anderen in Scranton erscheinenden Zeitung.

Abonnements-Bedingungen: Jährlich, in den Ver. Staaten \$2.00, sechs Monate 1.00, nach Deutschland, postfrei 2.50

Entered at the Post Office at Scranton Pa., as second class mail matter.

Donnerstag, 9. August 1917.

Vertraue gemieteten Personen nie das persönliche Wohlergehen deiner Familie an.

Mittelmäßige Geister verdammern gewöhnlich alles, was über ihren Horizont geht.

Freie man erst—für die Scherpe to seinen Hund, dann schallt wol den Steert hangen laten.

Es scheint auch Idealisten der Niedertracht zu geben, die das Schlechte nur um des Schlechten willen tun.

Alles nun, das ihr wollet, daß euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen. (Jesus Christus.)

Viele Frauen sehen reizend aus, mit ihrem kleinen rosigem Mündchen. Diefelben Frauen entstellen sich aber oft durch ihren großen Mund.

Musik ist eine Sprache, die weiter reicht, als die mit Worten redet, und die der ganzen Welt verständlich ist. E. v. Bauernfeld.

Die Liebe erkalte in unserem Herzen wie das Fett in einem metallenen Becken. Wenn die Glut schon längst in sich zusammengefunken ist, bleiben die Wände noch warm.

Wenn du gibst, gib ungesch'n, Ganz dem Freund und mild dem Armen;

Lut's aus innigem Erbarmen, Und vergiß es, wenn's gesch'n.

Man muß auf nichts so wenig vertrauen und an nichts so unablässig arbeiten, als an seiner Seelenstärke und seiner Selbstbeherrschung, die beide die einzigen sicheren Grundlagen des irdischen Glückes sind.

Die ruhige oder unruhige Stimmung hängt nicht sowohl von dem ab, was uns im Leben Entscheidendes begegnet, als vielmehr von einer Reihe uns angenehmer oder unangenehmer beührender Dinge, die uns alltäglich zufließen.

Die Frau mag in den Wissenschaften und der Literatur wohl zu Hause sein, ja, sie soll es sogar, um dem Mann auch darin als lebendes, anregendes Mittel zur Seite zu stehen; allein, wenn sie befähigt nur von diesen Aspekten aus gesehen wird, muß sie dem Manne überflüssig werden.

Es ist unsere Pflicht, die Furcht zu unterdrücken. Wir müssen frei von ihr sein, sonst können wir nicht handeln. Unsere Taten sind Maßstab, unsere Gedanken falsch, wir leben ein bloßes Scheinleben, so lange wir die Furcht nicht unter unsere Füße gezogen haben. Wir sollen und müssen tapfer sein, vorwärts schreiten, uns männlich freimachen,—in dem gelassenen Vertrauen, von höheren Mächten berufen und erwählt zu sein,—und uns nimmermehr fürchten. Carlyle.

Ein e von B. S. Mayers Hofkunstpraganstalt in Pforzheim kürzlich in Silber und Eisen geprägte Gedenkmünze erinnert an die Kämpfe der deutschen Truppen zur Verteidigung des Elsasses und der Wasgau-Grenze. Die Vorderseite zeigt den alten deutschen Reichsadler, auf einer Eichelstange befestigt. Daneben halten zwei deutsche Krieger die Schildwache. Die Umschrift lautet: „Deutschlands Wacht am Wasgenwoide.“ Die Gegenseite zeigt das über den Häusern der Stadt ragende Straßburger Münster umgeben von einem Gewinde von Gedenkrosen. Auf dem Rosengewinde liegen sieben Wappenschilder altdeutscher Form: unter der des Elsasses, zu beiden Seiten die von sechs Elsfässer Städten: Haguenau, Straßburg, Schlettstadt, Kolmar, Gebweiler und Müllhausen. Im Felde ist die Umschrift angebracht: „Elsah 1914—17.“ Unter den vielen in Deutschland geschaffenen Kriegserinnerungsmünzen hatte bisher keine des Elsasses gedacht.

Praktische Winke

Apfelsinen-Likör.

1) Von sechs bis acht Apfelsinen schält man die Schalen recht fein ab, tut diese in eine große Flasche und übergießt sie mit einem Quart besten Spiritus. Alsdann schlägt man zwei Pfund weißen Kandiszucker (Kod Candy) in kleine Stücke, fügt sie den Schalen und dem Spiritus bei und gießt noch ein Quart kaltes Wasser hinzu. Nachdem man die Flasche gut verschlossen hat, stellt man sie in die Sonne oder in die warme Stube, schüttelt sie täglich und gießt, sobald sich der Kandiszucker aufgelöst hat, was meist in acht Tagen geschieht, die Masse durch Löschpapier oder feinen Mull, um sie endlich auf Flaschen zu füllen. Der Likör ist schon nach wenigen Tagen ganz vorzüglich, gewinnt aber mehr und mehr durch längeres Stehen. 2) Auf die Schale von sechs Apfelsinen und ein bis zwei bitteren Orangen, die recht dünn geschält sein müssen, gießt man (in eine Flasche) besten Spiritus, so daß das Ganze ordentlich bedeckt wird. So läßt man es vierzehn Tage stehen und schüttelt die Flasche zuweilen um. Hierauf gießt man den Extrakt behutsam ab und läßt ein Pfund barten Zucker mit einem Quart Wasser ungefähr eine Stunde kochen. Den abgeseihten Zuckersaft vermischt man mit dem Extrakt und dem, was von einer Flasche noch an Spiritus nachgeblieben war, und färbt schließlich den Likör vorsichtig mit ein wenig Zuckercouleur, bis er eine hübsche Farbe hat. 3) Die Schale von drei Apfelsinen wird in Wasser gelegt, damit man das Weiße entfernen kann; hierauf schneidet man sie in kleine Stücke und gießt einundneinhalb Pint guten Kornbrandwein darüber. Man läßt dies drei Wochen lang unter täglichem Umrühren stehen, gießt sodann die Flüssigkeit ab, fügt ein Viertelpfund Zucker hinzu und läßt noch acht Tage stehen.

Sommerproffen.

Sommerproffen können niemals auf die Dauer beseitigt werden, da der bräunliche Farbstoff unter der Oberhaut liegt. Man kann also die Sommerproffen nur beseitigen, so daß sie im Winter namentlich, wo sich die Oberhaut etwas verhärtet, fast ganz unsichtbar werden. Zum Zwecke des Beseitigens benötigt man Schwefelkohlenstoff, welche mit Zitronensaft vermischt wird; auf einen Teelöffel Schwefelkohlenstoff tropft man den Saft einer großen Zitrone, und beupft damit abends vor dem Schlafengehen die betreffenden mit Sommerproffen besetzten Stellen und wäscht dieselben am anderen Morgen wieder ab. Zur Zeit der Johannisbeeren soll der Saft der unreifen weichen Beeren, täglich angewendet, sehr befriedigende Wirkung erzeugen. Sommerproffen erscheinen hauptsächlich bei Personen, welche das frisch gewaschene Gesicht der Luft und der Sonne aussetzen. Folgendes Mittel ist probat, und es macht die Flecken fast unsichtbar. Man vermischt den Saft einer Zitrone mit Rosenwasser und wäscht die mit Sommerproffen bedeckten Stellen drei bis vier Mal des Tages damit, und man wird die gute Wirkung sehr bald erfahren. Weitere Mittel: Gegen Sommerproffen ist konzentriertes Borax-Wasser zum Waschen, Beupfen und zu Umschlägen ein gutes Mittel. Man bereitet es, indem man allmählich fünf pulverisierten Borax in eine Flasche schüttelt, wo sich im Wasser auflöst; dabei schüttelt man die Flasche mit der Lösung tüchtig. Auch sind Lösungen von Boraxsäure und Zitronensäure in Wasser empfehlenswert, oder Beupfen der Flecken mit reinem Zitronensaft. Dies sind alles ganz unschädliche Mittel.

Man benehe des Morgens nach dem Waschen die Haut mit nachstehender Flüssigkeit: Bittermandelmilch 300 G., Glyzerin 50 G., Sublimat 1 G., Siam-Vergoe-Zinkur 20 G., Salzsäures Ammoniak 1 G., Kampfer-Spiritus 5 G. Die Flüssigkeit hat zugleich eine vorbeugende Wirkung. Dem Waschwasser sollte man stets einige Tropfen voll Toiletten-Essig beifügen, und allabendlich vor dem Schlafengehen eine Weibung des Gesichtes mit feinem Gold Cream vornehmen. Weinegg und heißes Wasser auf Goldulderblüten geschüttelt und den aufsteigenden Dampf an die fleckige Haut geleitet. Abendlich regelmäßiges Waschen des Gesichtes mit Salzwafer.

Am leichtesten im Hause zu beschaffen sind die Boraxmittel. Man löst entweder 15 G. Borax und 5 G. tohenlaures Kali in 80 G. kochendes Wasser und ebensoviele Rosenwasser und reibt dies Mittel am Abend in der Haut ein, um es am Morgen abzuwaschen; oder noch einfacher: Man löst 15 G. Borax in 25 G. destilliertem Wasser auf, und reibt dies Mittel mehrmals am Tage ein. Beide Mittel wirken nur langsam, sind aber nicht schädlich.

Das Deutsche Heim

Camassia-Zwiebeln.

Die großen Camassia-Zwiebeln entwickeln einen bis zu einundzwanzig Fuß hohen Blütenstängel, der mit vielblumigen Trauben schöner, großer, blauer, auch weißer oder violettblauer Blumen besetzt ist. Die Pflanze ist ziemlich winterhart und verlangt einen lockeren, nahrhaften, nicht zu nassen Boden, der sogar teilweise schattig sein kann. Die Heimat der Pflanze ist der Westen, wo ihre nahrhaft sein sollenden Zwiebeln gezeffen werden.

Neuseeland-Spinat.

Die Familie der Eisstraugewächse enthält einige wenig bekannte Gemüsepflanzen, von denen der Neuseeland-Spinat noch die wertvollste ist, da er in seinem Blattwert ein schmackhaftes Gemüse liefert, welches so etwa die Mitte zwischen Spinat und Grünkohl hält. Die Pflanze wurde schon 1772 von Cook nach Europa gebracht, der sie als vorzügliches Gemüse auf Neuseeland kennen lernte. Aber immer hat der Neuseeland-Spinat heute noch keine solche Verbreitung erlangt, wie er es verdient. Ein kleines Beet mit etwa zehn Pflanzen gibt vom Frühjahr bis in den Herbst soviel Spinat, wie eine kleine Familie zu ihrem Bedarfe nötig hat, es liefert wöchentlich mindestens eine gute Ernte, die umso wertvoller ist, als sie gerade in die Sommermonate fällt.

Die Kultur ist recht einfach. Den harten Samen quelt man am besten vor dem Ausstreuen einige Tage in Wasser ein. Der Same braucht zum Keimen viel Feuchtigkeit und etwas Wärme. Frühjahrsfrucht nimmt man im Zimmer in Samentöpfen, u. s. w., vor, wenn zur Anzucht kein Mistbeet vorhanden ist. Im Mai kann man die Aussaat direkt im Freien ausführen, sonst pflanzt man zu dieser Zeit die jungen Pflanzen auf das für sie bestimmte Beet. Die ausgelegten Sämlinge sind zweimäßig einige Tage zu beschatten. Das Beet soll recht sonnig gelegen sein, ohne jedoch in übergroßer Mätracht zu stehen. Die Entfernung von Pflanze zu Pflanze beim Auslegen beträgt wenigstens einundneinhalb Fuß. Die ausgepflanzten Sämlinge entwickeln sich sehr schnell und verzweigen sich äußerst reichlich. Wenn die Pflanzen später nicht genügend beschnitten werden, muckern sie direkt. In der trockenen Zeit ist reichliche Bewässerung angebracht.

Die Pflanzen erzeugen genügend Samen zur nächstjährigen Aussaat, sie säen sich oft von selbst aus. August im Garten. Der August, noch heißer und trockener als der Juli, nötigt sehr oft die Pflanzen zu beschatten, die die brennende Sonnenhitze sonst vernichten würde. Besonders gilt dieses für die Pflanzen, welche man längs einer sonnigen Mauer gruppiert hat, oder die auf einer Terrasse oder einem Balkon stehen, wo sich die Sonnenstrahlen brechen und eine sehr starke Hitze hervorufen. Auch frisch verpflanzte Gewächse müssen, so lange sie noch nicht vollständig angeurzelt sind, in den Mittagstunden einen Schutz vor der Sonne haben. Reichliches Begießen, und zwar so durchbringend wie möglich in den Morgen- oder den Abendstunden, aber nicht unter Mittag, ist unbedingt bei anhaltender Trockenheit nötig.

Die ersten Herbstblumen beginnen mit ihrem Flor. Wichtig ist, um lange Zeit Blumen im Garten zu haben, daß alle abgeblühten sorgfältig entfernt werden, denn nichts schädigt eine Pflanze mehr als das Ausbleiben von Samen. Wer die Kapuziner-Kresse (Masturium) im Garten angepflanzt hat, der kann mit dem Beseitigen der verblühten Blumen dieser Pflanze das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden, indem er die halbreifen Samen abnimmt und sie in Essig einlegt. Sie können wie Kapern in der Küche gebräut werden.

Im August macht man im Garten die letzte Aussaat von Collinsia bicolor, Malcolmia maritima, Remophila insignis, Nebada, auch für man Stiefmütterchen für das Frühjahr. Teppichbeete, die nicht mehr schön sind, können nochmals mit Aftern besetzt werden. Sie können beim Umpflanzen schon blühen, es schadet ihnen nichts, wenn sie mit gutem Wurzelballen verpflanzt und gut angegosfen werden.

Im Ostgarten schneidet man die abgetragenen Fruchttrüben der Beerenträucher fort. Wer Erdbeerbette anlegen will, der hat es jetzt vorzunehmen. Obstbäumen mit starkem Fruchtanfang gibt die Zweige zu stutzen, damit sie nicht herunterbrechen. Bei trockenem Wetter sind solche Bäume durchbringend zu gießen, damit die Früchte sich gut entwickeln können. Fallobst darf des darin lebenden Ungeziefers wegen nicht liegen bleiben, es ist in-irgend einer Weise zu beseitigen, damit die Insekten ihre Verwandlung nicht durchmachen können.

FEW SAW OUR LATEST DREADNAUGHT LAUNCHED

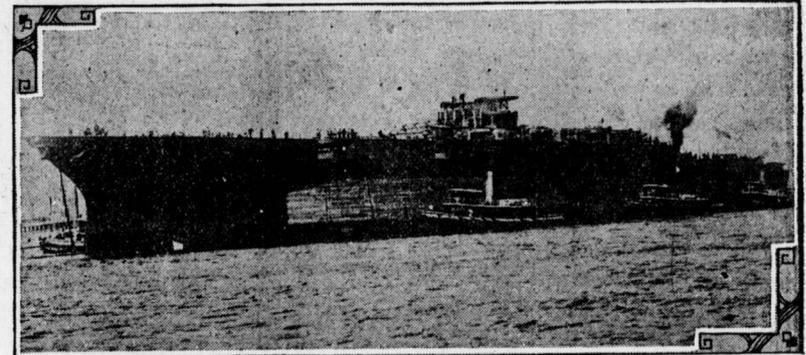


Photo by American Press Association. Never has any of our warships been launched amid such secrecy as was our newest dreadnaught, the Idaho. Geared turbine engines will furnish the 32,000 horsepower necessary to hurl her 600 feet of length and 33,000 tons of bulk through the water at the rate of twenty-one knots an hour.

König Manuel.

Er hat den Engländern keine große Freude bereitet.

Die Engländer haben an ihrem Kasi, dem portugiesischen Er-König Manuel, bisher recht wenig Freude erlebt. Ihm sind die englischen Angelegenheiten ebenso unwichtig wie die portugiesischen. Als vor bald zwei Jahren die Royalisten Portugals alles für die Rückkehr Manuels vorbereiten hatten, fanden sie mit ihren Plänen die größten Schwierigkeiten bei Manuel selbst. Ein portugiesisches Kanonenboot, dessen Führung einem königstreuen portugiesischen Kapitän anvertraut war, sollte Manuel aus London abholen und ihm mit einem Gefolge königstreuer Parlamentarier nach Lissabon bringen. Der größte Teil der portugiesischen Armee war zu dem royalistischen Staatsrecht gekommen. England hatte die royalistische Bewegung in Portugal damals sehr unterstützt, weil es erwartete, in Manuel überhaupt keinen Widerstand zu finden und Portugal schon damals, und zwar ohne jede Sonderausicherung, in den Krieg hineinzuziehen zu können. Aber Manuel machte einen bösen Strich durch die Rechnung. Er war nämlich zu der Zeit, als der portugiesische Königsthron wieder mit ihm betroriert werden sollte, überhaupt nicht aufzufinden. In seiner Villa wußte man nicht, wo er steckte. Schließlich gelang es, nach mehreren Tagen eifrigen Suchens, Manuel ausfindig zu machen. Er wohnte inkognito mit seiner neuen Freundin, einer Variete-Tänzerin vom Empire-Theater, im Cecil-Hotel. Er war höchst ungehalten über den Auftrag, den man ihm zugebacht hätte, und warf die unangenehmen Einsprüche zur Tür hinaus. Dem royalistischen Komitee ließ er mitteilen, er wäre bereit, die portugiesische Königskrone wieder auf sein Haupt zu setzen, wünsche aber in London zu bleiben, denn erfahrungsgemäß ließe sich Portugal ganz gut von London aus regieren. Gegen diese Auffassung war allerdings nichts einzuwenden, und das Kanonenboot mußte ohne Manuel nach Hause dampfen.

Ein Riesenkarpsen.

Die Karpsen, die für gewöhnlich aus den Teichwirtschaften auf den Markt gebracht werden, haben ein Gewicht von 2, 4 oder 6 Pfund. Nur selten trifft man bei der jetzt herrschenden rationalen Ausnützung der Teiche auf Karpsen, die 10 oder 12 Pfund schwer sind. Da sich zuweilen aber Karpsen auch viele Jahre hindurch den Nachstellungen zu entziehen wissen, zeigt der glückliche Fang eines Karpsens, den ein Mister Woodruff in einem Teich bei Chesnut in der Grafschaft Hertfordshire in England gefangen hat. Der Fische, den er mit der Angel fing, hat ein Gewicht von 16 Pfund, misst in der Länge 80 Zentimeter und hat einen Umfang von 50 Zentimeter.

Wahres Geschichtchen.

Bei einer Armeegruppe, die wegen ihrer ruhigen Stellung den Beinamen „Das schlafende Heer“ führt, ging jüngst der Armeeführer durch die vordere Linie. Da findet er an einem Regiments-Unterstand neben einem großen Glode folgendes Schildchen: „Es wird gebeten, wenn plötzlich der Frieden ausbrechen sollte, an dieser Glode mehrmals heftig zu schellen.“

Spezialist.

Bauer (bei einem Advokaten): „Ich hält halt bitten, Herr Doktor, mi' richti's so viel in der linken Seiten!“ Doktor der Rechte: „Da seid Ihr an der unrichtigen Adresse—ich bin Doktor der Rechte!“ Bauer: „Nur der Rechte?! Herrgott, halt Ihr 'ne Einrichtung in der Stadt—für a jede Seiten 'nen Ertrax-Doktor!“

Französischer Sahngesang.

Im Pariser „Figaro“ seht Emil Bergerac auseinander, daß der ewige Haß der Verhandelsdöller niemals lassen werde, die Theoretiker der Brilberlichkeit sollten das begreifen und sich kein neues Europa nach ihrem Ewangelium träumen.

Die Lage des Hasses seien gekommen, seine Herrschaft beginne jetzt. Was auch komme, Deutschland werde nie wieder in den Verein der zivilisierten Völker aufgenommen werden. Und wenn selbst Lateiner und Slaven in atavistischer Grobmut, des Hasses miide, in dem Deutschen wieder einen Menschen sehen sollten, so bleibe England unverfänglich. Die albernere Tröpfe in Berlin wüßten ja gar nicht, was sie mit ihrem Luftkrieg gegen England angerichtet hätten, sie verständen weder seine Geschichte noch Schafspare. England besitze nicht das Schwert des Brennus, aber es könne das Meer, also beidireit der Welt, in die Waagschale werfen. Sich mit einer solchen Macht einzulassen, das sei, als wenn man den Atlas mit einer Nadel durchbohnen wollte, aber wenn man gar englische Frauen und Kinder töte, so sei jedes Mittel ausgeschloffen. Sollten die Söhne Cromwells zuerst über den Rhein kommen, so seien die deutschen Mütter zu bebauern. Der Engländer verheße zu hoffen und könne es im Notfall ein Jahrhundert lang. Er besitze die Mittel dazu. Wenn also heute noch baderlandslose Doktrinare von Versöhnung nach dem Kriege träumten, so sollte ihnen der tote Jaurès die Augen öffnen und das „Laßt die Hoffnung hinter euch“ von der Höllenpforte bringen, denn jetzt sei die Aera des Hasses gekommen. Hierzu schreibt die „Tägliche Rundschau“: Daß ein Franzose uns vorwirft, daß wir Deutschen den englischen Schafspare nicht verstehen, ist eine Scherzhaftigkeit für sich. Schafspare, zu dem die Gallier nie ein Verständnis hatten noch haben werden können; Schafspare, der den Engländern nicht halb so vertraut ist als uns; Schafspare, der sozusagen ein naturrästifizierter Deutscher geworden ist. Nun, Scherz muß sein.

Ein neuer Stern.

Sir Eric Geddes hat bemerkenswert schnell Karriere gemacht. Durch die Ernennung von Sir Eric Geddes zum ersten Lord der Admiralität hat England mit einer alten Tradition gebrochen, wonach der Inhaber dieses wichtigen Postens immer ein Mitglied des Parlaments sein mußte.

Sir Eric Geddes.

Sir Eric ist kein Politiker und gehört weder dem Oberhaus noch dem Unterhaus an. Er war ein Eisenbahnsbeamter, wurde mit der Armeetransportleitung betraut und wurde erst vor kurzem Kontrolleur der Admiralität.

Die Rechnung.

Hausfrau: „Ich habe mich diesen Mittag hinreihen lassen, Ihnen einen Keller an den Kopf zu werfen, Bert! Hier schenke ich Ihnen einen Dollar und nun seien Sie nicht länger böse!“ „Das find nur 90 Cents!“ „Selbstverständlich! 10 Cents bringe ich für den zerbrochenen Keller in Abzug!“

Rußlands Diktator.

Kriegsminister Kerensky erhält autokratische Befugnisse.

Rußland bedarf einer autokratischen Führung. Den Jaren ist es losgeworden, aber seit ist es darum doch nicht geworden. Die revolutionäre Regierung erwies sich als nicht stark genug, um die Ordnung im Lande



Alexander F. Kerensky.

Er besitze die Mittel dazu. Wenn also heute noch baderlandslose Doktrinare von Versöhnung nach dem Kriege träumten, so sollte ihnen der tote Jaurès die Augen öffnen und das „Laßt die Hoffnung hinter euch“ von der Höllenpforte bringen, denn jetzt sei die Aera des Hasses gekommen.

Ein neuer Stern.

Sir Eric Geddes hat bemerkenswert schnell Karriere gemacht. Durch die Ernennung von Sir Eric Geddes zum ersten Lord der Admiralität hat England mit einer alten Tradition gebrochen, wonach der Inhaber dieses wichtigen Postens immer ein Mitglied des Parlaments sein mußte.

Sir Eric Geddes.

Sir Eric ist kein Politiker und gehört weder dem Oberhaus noch dem Unterhaus an. Er war ein Eisenbahnsbeamter, wurde mit der Armeetransportleitung betraut und wurde erst vor kurzem Kontrolleur der Admiralität.

Die Rechnung.

Hausfrau: „Ich habe mich diesen Mittag hinreihen lassen, Ihnen einen Keller an den Kopf zu werfen, Bert! Hier schenke ich Ihnen einen Dollar und nun seien Sie nicht länger böse!“ „Das find nur 90 Cents!“ „Selbstverständlich! 10 Cents bringe ich für den zerbrochenen Keller in Abzug!“